

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 48

Artikel: Wie prominente Weihnachten feiern : Gold und Engelhaar und Kaviar, dank dir, oh Jesulein süß
Autor: Raschle, Iwan / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie Prominente Weihnachten feiern

VON PFARRER DR. OEC. PUBL. HSG IWAN RASCHLE
MIT ILLUSTRATIONEN VON ERNST FEURER-METTLER

Weihnachten, das Fest der Liebe und der Freunde, steht vor der Tür, und damit stellen sich Fragen – uns wie den meisten Brüdern und Schwestern in Globus wie Jelmoli, die wir Vatermutterstchwester und Patenkinder zu beschenken haben in diesen Tagen, ihnen dergestalt offenbarend, was schon immer zu demonstrieren war, aber kaum je bewiesen sein wird: die Liebe, eine ihnen und nichts anderem geltende.

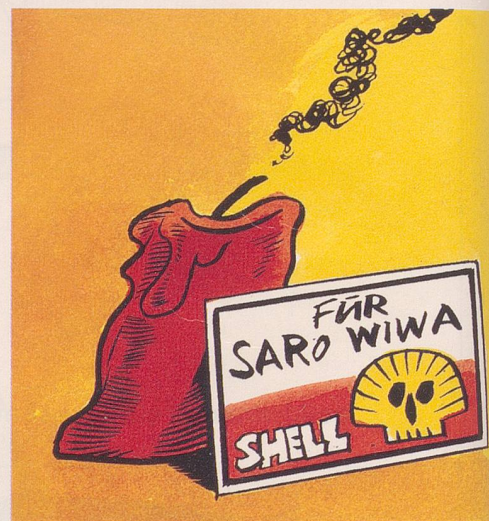
Advent, Advent, das Kerzlein brennt. Anderswo zum Gedenken an die im Krieg gefallenen Opfer, in unserem schönen Land sowie in den meisten friedlichen Ländern zur Freude aber, der ungetrübten. *Advent, Advent, das Kerzlein brennt*, und manchmal lodern sogar die Durchgangsheime für Asylbe-

werber oder die Lichterketten, aber das hat nichts zu tun mit Weihnachten, weil da freuen sich nicht alle darüber, vor allem nicht über die Lichterketten, die glücklicherweise kaum bei uns, sondern in Deutschland entzündet werden, auch dort nicht mehr oft freilich. Der Mensch gewöhnt sich eben an alles, auch an brennende Häuser, und bisweilen findet er ihn sogar malerisch, fast wie im Heimatlied, den sich rötenden Horizont, gerade in dieser so freudvollen wie symbolgeladenen Zeit. Nein, Lichterketten wollen wir nicht uns den Weg leuchten sehen, zu stark werden wir durch sie geblendet, zu zerstörend wirken sie auf unseren Frieden ein, auf die vorweihnachtliche Idylle, die Anfang Dezember ausgerufene und bis am Dreikönigstag andauernde.

Advent ist, Advent, und die zweistelligen Zuwachsraten während der Hauptverkaufszeit, die lächelnden Gesichter unterm Weihnachtsbaum sowie die totgeschwiegenen Konflikte sind uns Bestätigung dafür, dass in unserem Land alles zum Rechten bestellt ist, dass Weihnachten noch Weihnachten ist und die heiligen Tage tüchtig gefeiert werden können, wo der Ausländer im Übermass nicht wohnt, der Feind und Muselman nicht selten, der Weihnachten nicht kennt und auch sonst keinen Glauben hat, einen richtigen.

Und hast aber die Liebe nicht, heisst es in der Bibel, dann wird nichts

Gold und dank dir, oh Jesu



aus Weihnachten, und ebenso wenig ist dann eine Golduhr wert, aber was heisst schon Liebe, fragen wir, und was ist das Gold denn noch wert, bei diesen Preisen? Geschenkt werden muss dennoch. Erst recht. Und gefeiert ebenso. So will es die Tradition. Diese aufrechtzuerhalten verlangt der Hausfriede im Land wie im Stockwerkeigentum, dem trauten, und so schenken wir. Nicht Liebe, fröhlich aber tun wir es, und wir beschenken selbst die Griesgrämigen, keineswegs allein deshalb, Freude zu bereiten. Angesagt in diesen Tagen ist Pflichterfüllung, sind Verwandtenbesuche und solche von Bekannten auch, mehr lästigen denn lieben, einen Monat lang nur sollten wir tun, als ob nichts wäre, denn Weihnachten steht vor der Tür, und was das heisst, wissen wir alle noch aus der Christenlehre.

Advent, Advent, das Kerzlein brennt. Weihnachten zu bewältigen gilt es überall und Jahr für Jahr. Für das Gegenteil bräuchte man Gründe, diese zu finden aber ist ein anstrengenderes Unterfangen, als eine Stunde stumm herumzusitzen bei der ins Alten-



Engelhaar und Kaviar, kein süss

heim abgeschobenen Grossmutter, und ausserdem: Was wollen wir uns schon auflehnen gegen Bräuche, wenn sie das einzige sind, was sich noch zu halten vermag in dieser Zeit?

Wir sollten Weihnachten feiern. Die kritischen Gedanken vergessen und die Unzufriedenheit. Den Nachbarn lieben sollten wir wie den Zahnarzt oder die schöne Kellnerin in der Stammkneipe, wir sollten nicht Trübsal blasen in dieser Zeit und eine andere Welt in unseren Träumen aufbauen, denn Träume gibt es gar nicht, zumindest nicht solche, die in Erfüllung gehen, und überdies hat Weihnachten nichts gemein mit schöngeistigen Visionen einer bessern Welt, hierbei handelt es sich einzig und allein um einen Anlass im Dienste der Wirtschaftsförderung.

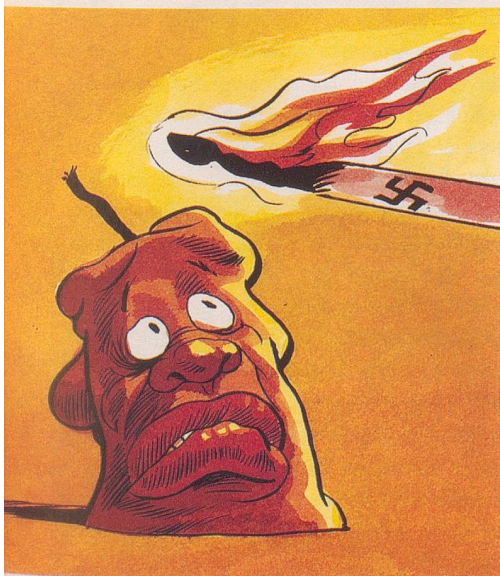
Advent, Advent, Kommerz allein? Mitnichten! Dummes Geschwätz antichristlicher und -kirchlicher Kreise! Weihnachten ist durchaus ein Fest der Liebe, hat trotz allem Kommerz den Charakter bewahrt eines durch und durch mystischen Ereignisses.



Und sollte das Verhalten des Normalbürgers auch das Gegenteil vermuten lassen, es ist nicht wahr: Weihnachten ist kein Fest der falsch sich manifestierenden Nächstenliebe, ebensowenig denken die Menschen bloss an sich selbst in diesen Tagen. Weihnachten ist völlig intakt, verdorben ist die Welt allein, und wer's nicht glaubt, beachte, wie unsere Prominenz dieses hohe Kirchenfest zu feiern pflegt. Die Ethnologie-Redaktion des *Nebelspalters* hat vor einem Jahr einen Augenschein genommen in den schönen und gepflegten und vertraut-friedlichen Häusern der helvetischen Schickeria, und sie muss nun sagen: Es ist alles Stimmungsmache. Weihnachten ist Weihnachten, und der Spruch ist so schön wie wahr wie symbolträchtig – gerade in bezug auf das Wetter, das uns kaum mehr weisse Weihnachten, wohl aber Regen beschert –, aber er ist falsch, der Spruch:

*Leuchtend die Kerzlein im Advent,
die Welt in Flammen,
der Asylant, er brennt.
Krieg ist, der Friede davongerennt.
Die Menschen schenken, feiern,
der Engel aber flennt,
der Segen schwer und bleiern.
Ist da einer, der das Christkind kennt?*

Es ist falsch, kreuzfalsch – um es biblisch zu sagen –, Weihnachten in Frage zu stellen, bloss weil die Welt nicht so ist, wie das Kind Jesu es sich gewünscht haben mag in späteren Jahren, die nicht spät genug waren, um mit unserer heutigen Zeit Schritt halten zu können. Die Zeit lässt sich sehr wohl unter den Stern der Liebe stellen, unsere lieben Prominenten machen es vor: Sie feiern Weihnachten in der ihnen eigenen Bescheidenheit oder aber in Saus und Braus, in Frieden und mit sehr viel Liebe. Skeptiker überzeugen sich selbst! □



Wie Prominente Weihnachten feiern



PIRMIN ZURBRIGGEN

EMPFANG: Nach einer vierzigstägigen Fastenzeit empfängt uns Pirmin geschwächt, aber zuversichtlich. Gestützt von seiner gottesgefällig geschwängerten Frau durchwandern wir die einfache Fünfsternklause des beliebten Altstars. Die Weihnachtsdekoration besteht aus geschmackvollen Kunststoffkruzifixen und mit Lametta behängten Weltcup-Pokalen.

ESSEN: Zur Feier des Endes seiner selbstauferlegten Fastenzeit offeriert Pirmin Zurbriggen ein reichhaltiges Buffet, auf dem keine

Delikatesse fehlt. Er selbst begnügt sich mit einem Teller Suppe und einem Stück Brot, während seine Frau sich an den Essiggurken gütlich tut. **GETRÄNKE:** Absinth, Walliser Weine, Apricotine.

LIEDER: Da keiner der anwesenden Sportlerfreunde von Pirmin sich (ausser der Nationalhymne) irgendein Lied

merken kann, wird während zirka einer halben Stunde durcheinandergesummt. Danach «Kuschelrock I – XIII».

GESCHENKE: Das schönste Geschenk für Pirmin ist die Schwangerschaft seiner Frau. Peter Rothenhühler beschert eine Polaroidkamera für die harte Zeit zwischen zwei Titelgeschichten. Ein unbekannter Fan schickt eine Schachtel Milky Way, die Pirmin spontan dem lokalen Samariterverein zur Verteilung bei Blutspendaktionen weiterschleckt.

GESAMTEINDRUCK: Eine durchwegs langweilige Feier. Erst Pirmins Meinungen zur Aids-Prävention, zur Geburtenregelung und zur Sexualethik des Klerus bringen etwas Stimmung in die Runde. Als Pirmin sich um zehn Uhr zurückzieht, steigt die Stimmung merklich.



MORITZ LEUENBERGER

EMPFANG: Mit einem kräftigen Händedruck empfängt Moritz seine Gäste schon im Garten seiner bescheidenen Arbeitervilla. Zusammen mit seiner Lebenspartnerin führt er uns durch das stilvoll eingerichtete, bescheidene Haus und erzählt dabei Anekdoten aus dem Zürcher Drogenmilieu. Nach dem Essen wird angeregt über das Elend der arbeitenden Klasse diskutiert.

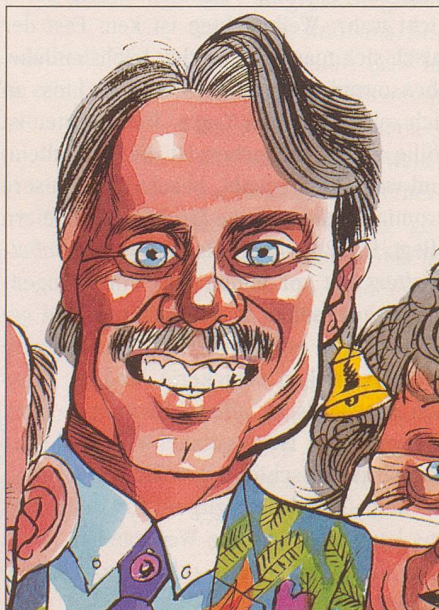
ESSEN: Kandierte Tofubrust mit Portweinsteinmousse, getrüffelter Yasoja-Schinken mit Pfefferminzsauce und Kartoffelsalat. Zum Nachschinken rote Grütze.

GETRÄNKE: Biologische Weine, Champagner, türkischer Kaffee

LIEDER: Da Leuenbergers B&O-Plattenspieler über eine Wiederholfunktion verfügt, läuft den ganzen Abend über Bing Crosbys «White Christmas».

GESCHENKE: Im reichhaltigen Angebot dominieren Modeaccessoires aus Rohseide und Büro-utensilien aus Edelmetallen.

GESAMTEINDRUCK: Ein gelungenes und stilvolles Fest, das ein völlig neues Bild auf die schweizerische Arbeiterklasse wirft. Mit dem Abrasieren von Leuenbergers Schnurrbart erreicht die Stimmung bei seinen Gästen den Höhepunkt.



PFR. ERNST SIEBER

EMPFANG: Für unseren Empfang hat Pfarrer Sieber sein ältestes Schaffell übergeworfen. Er stellt uns seinen Lieblings-Aidskranken und einige gemütliche Alkoholiker vor. Im Mittelpunkt des Festes steht eine Sterbegleitung, die extra für die anwesende Presse um einige Tage herausgezögert wurde. Frau Sieber dominiert im Hintergrund, singend.

ESSEN: Nach einem etwas zu ausführlichen Tischgebet kalte Wienerli und Kartoffelsalat aus dem Beutel, gespendet von Jelmoli. Um Mitternacht bringen einige befreundete Clochards Leckerbissen aus den Containern der Luxushotels, und eine fröhliche Schlemmerei beginnt.

GETRÄNKE: Der Wein ist strikte den Alkoholikern vorbehalten. Der Herr Pfarrer und seine Gäste trinken Wasser.

LIEDER: Auf Wunsch der Anwesenden wird viermal hintereinander «Grosser Gott, wir loben dich» gesungen. Danach singt die ausgebildete Konzertsängerin Sonja Sieber einige Klassik-hits. Der Erlös aus dem Verkauf der Schallplatten kommt vollumfänglich dem Kautionsfonds für irregeleitete Schwiegersöhne zugute.

GESCHENKE: Statt Geschenke wird um Spenden auf das Konto der Pfarrer-Sieber-Stiftung «Happy Meal» gebeten.

GESAMTEINDRUCK: Kein schönes, aber ein beeindruckendes Fest voller origineller Metaphern. An die anwesenden Randständigen gewöhnt man sich schneller als erwartet. Im weiteren Verlauf des Abends erweisen sie sich als äusserst hilfsbereit und nützlich. Das ganze Fest ist etwas wortlastig, aber dient einem guten Zweck.



r Erde ein Wohlgefallen.

KURT FELIX

EMPFANG: Während Kurt Felix im Keller noch nach dem billigen Wein für die Gäste sucht, empfängt uns Paola im marmornen Entrée der Prunkvilla im Hazienda-Stil. Während Kurt Felix seine achtzehn Videorecorder programmiert, offeriert Paola in der stilvollen Bibliothek ein Cüpli. Während Kurt Felix mit Sheriff Gassi geht, führt Paola die Gäste durch das festlich geschmückte Haus.

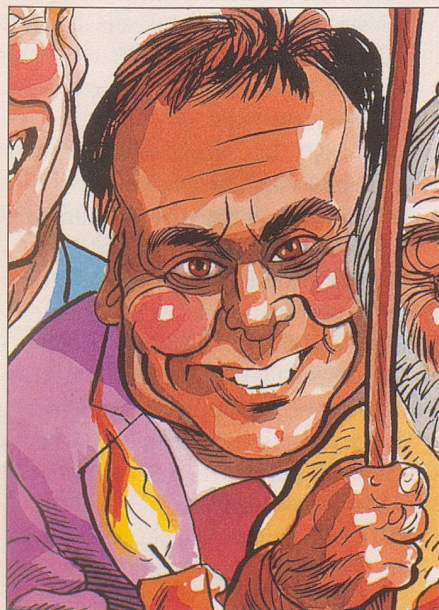
ESSEN: Vom Partyservice, sehr gut. Gebäck selbstgemacht, etwas trocken, aber mit viel Liebe.

GETRÄNKE: Weine von minderer Qualität, Liköre statt Schnäpse, Kaffee koffeinfrei!

LIEDER: «Vom Himmel hoch, da komm' ich her» und «Ich bin de Teleboy». Kurt Felix überschätzt seine Stimme, Paola singt im Playback.

GESCHENKE: Kurt Felix bekommt noch einen Videorecorder von Peter Rothenbühler und ein Kärtchen vom Schweizer Fernsehen ohne Unterschrift. Paola schenkt ihm eine Banknotenklammer, er schenkt ihr ein Sprudelbad und eine Folklorekreuzfahrt für zwei Personen und einen Hund.

GESAMTEINDRUCK: Bis zur Bescherung ein schönes Fest. Als Kurt Felix die Kassetten von den alten Teleboy-Sendungen hervorholt, kehrt grosse Langeweile ein. Um zehn vor zehn müssen alle ins Bett.



HANS ERNI



EMPFANG: Da Hans Erni sein diesjähriges Selbstportrait noch nicht fertiggestellt hat, lässt er uns bald nach dem Empfang alleine und taucht erst bei unserem Abschied wieder auf. Eine gelungene Überraschung!

ESSEN: Im Kühlschrank finden wir Sojasprossen und ein Glas Essiggurken. Dazu essen wir altes Brot, das Erni für die Enten auf dem Vierwaldstättersee beiseite gelegt hat.

GETRÄNKE: Grüntee.

LIEDER: Aus dem Atelier von Erni hören wir die «Internationale» gesungen vom Bolschoj-Chor. Später erklingt Meeresrauschen ab CD unterlegt mit meditativer Musik.

GESCHENKE: Als überzeugter Buddhist, Atheist und Kommunist hält Erni nichts von Geschenken, freut sich aber über unsere Mitbringsel. Am meisten wünscht er sich, wie er uns verrät, ein zweites Museum, da er das alte schon vor Jahren gefüllt hat.

GESAMTEINDRUCK: Die Stimmung wird geprägt von den kurzen Momenten, die Hans Erni uns schenkt. Dabei dominiert eine gewisse Weinerlichkeit. Es will keine rechte Weihnachtsstimmung aufkommen, da Erni den Messias-Gedanken nur in bezug auf seine eigene Biographie gelten lässt.

ROLF KNIE

EMPFANG: Über der Einfahrt der grosszügig angelegten Einfahrt zum Landsitz auf Ibiza hängt ein Transparent: «Willkommen zu Rolf Knies Weihnachten». Trotz kühler Witterung empfängt uns Knie mit nacktem Oberkörper. Als er erfährt, dass kein Fotograf dabei ist, zieht er sich schnell etwas über. Den Aperitif nimmt er im Handstand ein, beim Essen trägt er eine rote Clownsnase als einzige Weihnachtsdekoration.

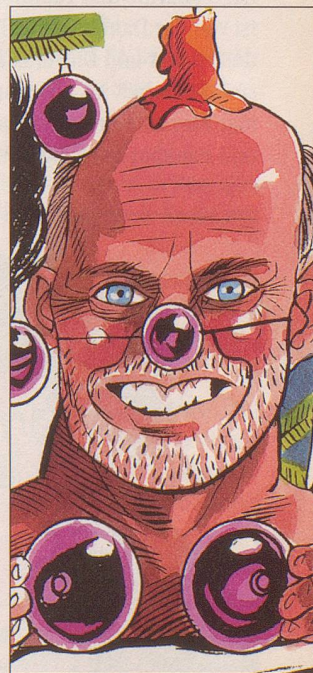
ESSEN: Mediterrane Küche mit etwas zu viel Knoblauch. Zum Dessert eine sehr schöne, aber ungeniessbare Eistorte. Kein Gebäck, aber selbstgemacht.

GETRÄNKE: Bier zum Aperitif, zum Essen provenzalische Roséweine im Kanister, nach dem Essen mehr Bier. Die Hausbar erweist sich als Attrappe.

LIEDER: Rolf besteht darauf, solo zu singen. Seine Kenntnis der lokalen Weihnachtslieder ist beeindruckend, seine Kenntnis der Tonleiter bestürzend.

GESCHENKE: Rolf schenkt seiner Frau eines seiner Originalgemälde, sie gibt ihm dafür den Ehering zurück. Seinen Gästen schenkt Rolf seinen letztjährigen Kalender mit Einzahlungsschein.

GESAMTEINDRUCK: Die etwas dominante Rolle, die Rolf Knie beim Fest spielt, wird erst störend, als er beim Vorlesen der Weihnachtsgeschichte die Geburt Jesu in ein Zirkuszelt verlegt und Josef und Maria ihr Kind Rolf taufen lässt. Die Freundlichkeit von Knies Frau, uns im Taxi bis in unser Hotel zu begleiten, erweist sich im nachhinein als Ehekrise. Beeindruckend ist der Sternenhimmel auf Ibiza.



SABINE ZINSLI-ZINSLI

EMPFANG: Sabine Zinsli-Zinsli bewillkommt ihre Gäste bei einer Tasse selbstgemachtem Früchtetee. Im heimelig dekorierten Chalet fühlt sich der Gast sofort willkommen. Auf dem Nussbaumbuffet prangt die von Doktor Christoph Blocher persönlich ausgewählte Albert-Anker-Weihnachtskarte, die in diesem Jahr anstelle einer Gratifikation an die Mitarbeiter verschickt wurde.

ESSEN: Nach alter Familientradition isst man bei Zinsli-Zinslis an Weihnachten Hackbraten und Pommes chips.

GETRÄNKE: Früchtetee à discrétion. Nach dem Essen alkoholfreier Kaffee Fertig.

LIEDER: Romanische Weihnachtslieder, die von Herrn Zinsli-Zinsli für die Nicht-Einheimischen simultan übersetzt werden.

GESCHENKE: Frau Zinsli-Zinsli schenkt ihrem Mann handgestrickte Wollstrümpfe für die Arbeit in den feuchtkalten Produktionshallen der Ems-Chemie. Herr Zinsli-Zinsli schenkt seiner Frau einen Apfel.

GESAMTEINDRUCK: Ein bescheidenes, aber herzerwärmendes Familienfest, das geprägt ist von der Dankbarkeit für den Bauern-Industriellen und Universalarbeitgeber Christoph Blocher. Als um zehn Uhr in ganz Dömat-Ems Lichterlöschen ist, gehen alle froh und dankbar nach Hause.



FRANZ-XAVER WENIGER

EMPFANG: Franz-Xaver holt jeden seiner Gäste einzeln am Fricker Bahnhof ab. Unterwegs zu seinem Eigenheim haben wir Gelegenheit, seinen Fahrstil und seinen Toyota zu bewundern.



ESSEN: Bratwurst und Bülri, dazu verschiedene Salate an Thomy-Fertigsaucen.

GETRÄNKE: Bier und Sofortkaffee.

LIEDER: Nationalistische Lieder mit christlichem Gehalt sowie christliche Lieder mit nationalistischem Gehalt.

GESCHENKE: Frau Weniger schenkt ihrem Mann Leopardensitzbezüge aus 100% Polyester und eine neue Doppelgarage. Herr Weniger schenkt seiner Frau Wollunterwäsche und eine Knoblauchpresse mit Teflonbeschichtung. Die Gäste erhalten einen Gratis-Epi-Schutzbrief für drei Monate.

GESAMTEINDRUCK: Bei Wenigers ist Weihnachten noch Weihnachten. Von den elektrischen Kerzen bis zum unbrennbaren Lamm entspricht ihr Fest ganz dem amerikanischen Traum und der europäischen Realität. Sowohl auf dem Hin- als auch auf dem Nachhauseweg erweist sich der Privatverkehr dem öffentlichen Verkehr weit überlegen.



Weihnachten

Die Gesprächsteilnehmer: Pirmin Zurbriggen, Moritz Leuenberger, Pfr. Ernst Sieber, Kurt Felix, Rolf Knie, Hans Erni, Sabine Zinsli-Zinsli, Franz-Xaver Weniger

Gesprächsleitung: Dominique Rub

DOMINIQUE RUB: Liebe Gäste. Ich begrüße Euch ganz herzlich zu unserem Frühschoppen, der sich mit dem Fest der Liebe befasst, mit dem Familienfest, dem einzigen Fest, das kein Cüpli braucht, um fröhlich zu sein, dem Fest für die Menschen, die auch ohne Alkohol lustig sein können...

KURT LEUENBERGER: Aber es hilft.

HANS ERNI: Ich kann auch ohne Weihnachten lustig sein. Viel wichtiger als dieses veraltete christliche Ritual ist für mich der Jahreswechsel, wenn ein neues Jahr beginnt, ein neues Selbstportrait fällig wird.

ERNST SIEBER: Aber auch Weihnachten ist doch wie ein Selbstportrait. Jeder feiert die Feier, die er verdient ...

PIRMIN ZURBRIGGEN: ... und wer keine eigene Feier im Land hat, hat eine fremde Feier.

ERNST SIEBER: Sie verwechseln das mit der Armee, Herr Zurbriggen. Aber auch die Armee ist ein gutes Bild. Wir sind die Armee Gottes, die Streiter Jesu. Unsere Weihnachtsfeier ist eine Schlacht gegen die Einsamkeit in diesem Land.

SABINE ZINSLI-ZINSLI: Der Herr Blocher ist auch die Armee Gottes. Und seine Firma macht die Tretminen Gottes.

KURT FELIX: Das stimmt nicht, das haben die Journalisten auch falsch gemacht.

ROLF KNIE: Die machen ohnehin nichts richtig. Ausser die von Ringier.

KURT LEUENBERGER: Das mit den Tretminen waren die von Ringier.

ERNST SIEBER: Wir sollten alle Tretminen sein. Gerade die untersten, die Verstossenen, die Getretenen. In der Christnacht wollen wir explodieren und unsere Liebessplitter in die Herzen der Menschen graben. Weihnachten war noch nie so wichtig wie heute.

ROLF KNIE: Stimmt. Ich bin auch eine Tretmine, journalistisch gesehen.

DOMINIQUE RUB: ?